

Missbrauch: Sieben Botschaften können Kinder schützen

Kinder sollten so früh wie möglich mitbestimmen dürfen, wenn es um ihren Körper geht.

Beim Stichwort „sexueller Missbrauch“ denken viele Eltern zuallererst an Unbekannte, die ein Kind auf dem Schulweg ansprechen, verfolgen oder mitnehmen. Der weitaus größte Teil aller Missbrauchstaten geschieht aber im näheren sozialen Umfeld der Kinder: Bei den Tätern handelt es sich um Freunde, Bekannte, Familienmitglieder – Menschen, die die Kinder gut kennen, die sie gern haben und denen sie vertrauen. Es ist nicht leicht, vor solchen Tätern zu schützen, doch die folgenden sieben Präventionsbotschaften helfen dabei:

1. Mein Körper gehört mir. Kinder sollten so früh wie möglich so viel wie möglich mitbestimmen, wenn es um ihren Körper geht. MIT-Bestimmung ist hier das Schlüsselwort, denn natürlich geht es dabei auch um klassische Erziehungs-Streitthemen wie Essen, Kleidung und Frisur.

2. Ich darf Nein sagen. Meinungsäußerung ist ein Kinderrecht. Natürlich kann nicht jedes Nein auch durchgesetzt werden, aber es soll

zumindest gehört und gewürdigt werden.

3. Meine Gefühle sind richtig. Sorgen und Gefühle der Kinder sollen ernst genommen und nicht bagatellisiert werden.

4. Ich entscheide, welche Berührungen ich mag. Umarmungen und Bussis von Verwandten oder Bekannten sind Kindern häufig sehr unangenehm und sollten abgelehnt werden dürfen.

5. Schlechte Geheimnisse gelten nicht – die soll man weitersagen. Die Unterscheidung von guten, aufregenden Geheimnissen und schlechten, erzwungenen Geheimnissen fällt Kindern nicht leicht und sollte immer wieder geübt werden.

6. Ich darf mir immer Hilfe holen. Dieser Grundsatz kann in verschiedensten Alltagssituationen besprochen und eingeübt werden: „Was tust du, wenn wir uns hier im Einkaufszentrum verlieren?“ Dadurch gewinnen Kinder an Handlungskompetenz.

7. Wenn jemand etwas Schlimmes mit mir

macht, bin ich nicht schuld. Die Verantwortung liegt immer beim Erwachsenen und niemals beim Kind.

Je mehr diese Botschaften im Familienalltag verankert sind, desto leichter ist es für Kinder, auch in schwierigen Situationen darauf Bezug zu nehmen und handlungsfähig zu bleiben.

Darüber hinaus hilft eine gute, altersgemäße Aufklärung: Kinder, die wissen, was Sexualität ist und wo sie hingehört, fallen nicht herein auf einen Satz wie „Das ist ganz normal, das machen alle Onkel mit ihren Nichten“. Ein ebenfalls wichtiger Schutzfaktor ist ein guter Selbstwert: Selbstbewusste Kinder werden nicht so leicht Opfer von sexuellen Übergriffen und können sich schneller Hilfe holen.

Mag. Daniela Römer, Psychologin und Sexualpädagogin
Verein Selbstbewusst: Verein für Sexualpädagogik und Prävention von sexuellem Kindesmissbrauch. Psychologische Hilfe: 0664/10 08 001.
WWW.KURATORIUM-PSYCHISCHE-GESUNDHEIT.AT

SN PRAXIS
Daniela Römer



Medium:
Salzburger Nachrichten

Datum:
14. Februar 2015

Auflage:
88 702